

Ludwig Bäte

Sein literarisches Werk umfaßt über 100 Buchtitel

BÄTE, Ludwig, geb. Osnabrück, 22. 6. 1892, Lehrer, später Stadthausarchivar, Lyriker, Essayist, Übersetzer, Herausgeber. Als Erzähler liebt er das Idyllisch-Kleinstädtische. Sein umfassendstes Werk ist die Monographie „Justus Möser“ (1961). So steht es in Brockhaus Enzyklopädie, zweiter Band ATF-BLIS, Seite 358, zu lesen.

Ludwig Bätes erstes Buch erschien 1915. Damals war er Lehrer in Melle. Das Buch hieß „Weisen im Walkranz“ und enthielt auf 30 Seiten Gedichte über den Krieg. Vom Meller Rathausurm ertönt noch heute das Glockenspiel, dessen Anschaffung der begeisterte Junglehrer und Poet inspierte. Mit einem Freund gab er eine Zeitschrift „Der Grönenberg“ heraus. Sie steht am Beginn seiner erfolgreichen Laufbahn als Schriftsteller, Kulturkritiker, Literaturhistoriker, als Kunstexperte und Heimatforscher.

Zwischen den „Weisen im Walkranz“ und seinem letzten Gedichtband „Der tönende Tag“ (1967) zählt Bätes Bibliographie mehr als einhundert Titel auf. Seine 75 Jahre umspannen ein rundes, imponierendes Lebenswerk. In seinem von wildem Wein umrankten Haus in der Augustenburger Straße in Osnabrück sitzt er heute noch bis Mitternacht über seinen Manuskripten und füllt Seite um Seite mit seiner feingestochenen, altväterlichen Schrift.

Die Welt ist ihm immer noch voller Neuigkeiten und Überraschungen. Nie reißen

seine Beziehungen zur Vergangenheit ab. Sein Gedächtnis für Personen, Daten, Namen und Vorgänge ist erstaunlich. Er weiß noch Gedanken, die sein Vater über Fürst Bismarck geäußert hat. Er hat mit Bischöfen, Ministern und bedeutenden Künstlern gesprochen. Und jetzt schreibt er seine Lebenserinnerungen nieder, in



Ludwig Bäte

Foto: Lichtenberg

seinem Haus mit dem roten Weinlaub, Abend für Abend.

In diesem Zimmer mit dem Blick zum Garten hin, den er selbst in Ordnung hält, mit dem schottischen Hirtenhund Björn zu seinen Füßen, haben sich im Laufe seines literarischen Schaffens kostbare Wiegendrucke eingefunden, Graphiken, Münzen, Steine, Fotografien und lebenswürdige Raritäten. Es steht auf einem Pergamentblatt der Spruch: „Die größte Offenbarung ist die Stille.“ Gleich daneben lehnt sich

ein Gartenzweig an einen schweinsledernen Buchrücken.

Ludwig Bäte ist humorvoll und weise genug, das Dasein mit Zigarren, Cognac und eben auch mit dem täglichen Krimskrums zu genießen. Er, der Mitglied des PEN-Clubs ist, Mitglied mehrerer ausländischer literarischer und wissenschaftlicher Gesellschaften, Mitglied der Leidener Akademie für niederländische Geschichte, Mitglied der Utrechter Akademie für niederländische Literatur. Er ist amtlicher Treuhänder der deutschen Schiller-Stiftung in Weimar, Senator der Theodor-Storm-Gesellschaft in Husum. Wie Erich Maria Remarque und Mathias Wieman, die ja auch Osnabrücker sind, besitzt er die Justus-Möser-Medaille.

Seine Gedichte und Novellen wurden ins Niederländische und Slowakische übertragen. In der „DDR“ wurden elf seiner Bücher mit hoher Auflage verlegt. Eingeladen von den Kirchen beider Konfessionen, von Universitäten und literarischen Gesellschaften, hielt Ludwig Bäte in 30 Städten der „DDR“ gut 100 Lese- und Vortragsabende.

Aufgaben und Anforderungen, Mitarbeit an Zeitschriften und Zeitungen, Einsatz für kulturelle und soziale Programme. Wach und unermüdlich, einfallsreich und gegenwartsfroh, warmherzig und voller Glauben an das Gute, so begegnet uns Ludwig Bäte.

Bernhard Schulz